

# Die „Kappel“ strahlt in neuem Glanz

## Gelungene Sanierung einer barocken Wallfahrtskirche in der Oberpfalz

Josef Peter Münch\*

**N**ur ein paar Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt, auf dem Glasberg, nahe des Zisterzienserklosters Waldsassen in der nördlichen Oberpfalz steht eine recht außergewöhnliche Wallfahrtskirche mit rund umlaufendem Kreuzgang und drei Zwiebeltürmen. Die Kappel, wie der barocke Zentralbau im Volksmund auch genannt wird, sieht aus, als sei der Architekt von einem russischen Märchen inspiriert worden. So berichtete denn auch ein Klosterchronist nach der Fertigstellung im Jahr 1689 von einem „Werk, wie es die Welt bisher nicht sah“. Denn Georg Dientzenhofer, der älteste von fünf oberbayerischen Bergbauernsöhnen, die im 17. Jahrhundert als geniale Baumeister in Bayern und Böhmen mit ihren Werken Furore machten, hatte mit dem kleinen Gotteshaus zum Ende seines Lebens ein wahres Meisterwerk geschaffen – die Übersetzung des religiösen Themas Dreifaltigkeit in gebaute Architektur.

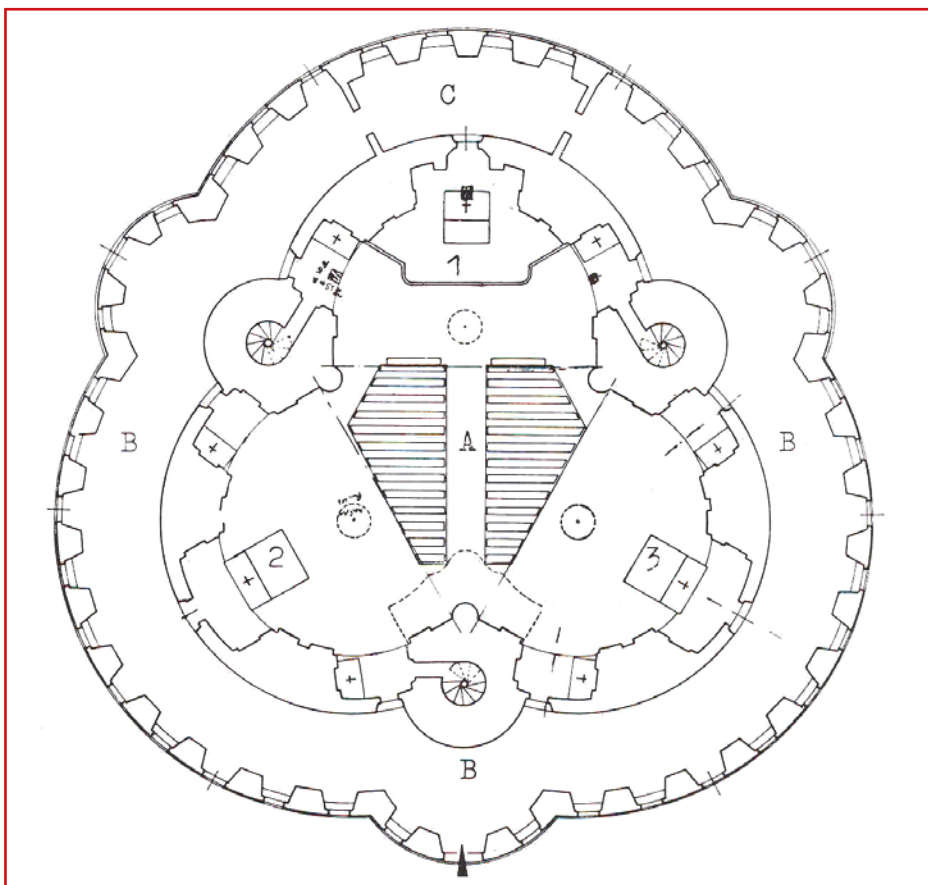
### Wallfahrtsort mit Tradition

Die Verehrung der Heiligen Dreifaltigkeit hat auf dem Glasberg lange Tradition: Laut einer Überlieferung galt die Anhöhe schon im Jahr 1133, als das Kloster Waldsassen gegründet wurde, als segensreicher Ort. Laienbrüder, die ihre Viehherden hier weideten, hatten an einem Baum einen Bildstock der heiligen Dreifaltigkeit angebracht, dem bald wundertätige Eigenschaften nachgesagt wurden. Zum Schutz des Heiligtums vor der Witterung und den immer zahlreicher herbei strömenden Pilgern wurde zunächst eine einfache Holzkapelle errichtet und schon bald darauf eine richtige Wallfahrtskirche.

Doch im Mittelalter war die Oberpfalz keine ruhige und friedliche Gegend. Während kriegerischer Auseinandersetzungen wie den Hussitenkriegen (um 1430) und dem Landshuter Erbfolgekrieg (1504) wurde das Gotteshaus mehrmals zer-



Die Wallfahrtskirche vor der Sanierung: Wind und Wetter hatten der Kappel im Laufe der Jahre ordentlich zugesetzt.



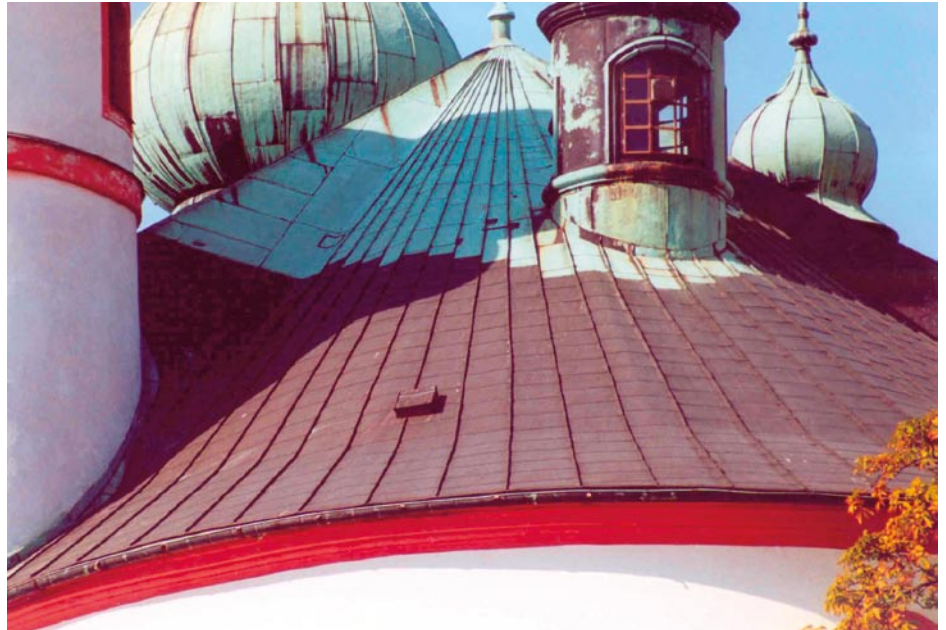
Dreigliedriger Grundriss der Wallfahrtskirche „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“ nach dem Entwurf des Barockbaumeisters Georg Dientzenhofer aus dem 17. Jahrhundert. (A = Innenraum, B = Kreuzgang, C = Sakristei, 1 = Hochaltar Richtung Osten, 2 = 2. Hauptaltar mit dem Bild der Hl. Familie, 3 = 3. Hauptaltar mit dem Bild Mariä Himmelfahrt)

\* Der Autor ist technischer Berater der KM Europa Metal AG, Osnabrück.





An diesem stark oxidierten Eisenblech saß früher einmal ein Eisenhaft.



Ein Sturmschaden wurde 1984 zwar repariert, wie man an den unterschiedlichen Oxidationsstufen sehen kann. Doch den Bauschutt hatte man damals einfach im Dachstuhl liegen lassen, was zu weiteren Bauschäden führte. Von manchen Konstruktionshölzern waren nach dem Freiräumen nur noch verfaulte Reste übrig.

stört und immer wieder mit Hilfe von Spenden Gläubiger neu aufgebaut. Als das so genannte Stiftland jedoch infolge der Reformation protestantisch wurde, fanden keine Wallfahrten mehr statt und die alte Kappel zerfiel im Laufe der Jahrzehnte.

Ein Ziel für Pilger wurde der Glasberg erst wieder rund hundert Jahre später – die Oberpfalz war inzwischen wieder katholisch geworden und eine spektakuläre Krankenheilung nahe der Kirchenruine im Jahr 1644 hatte beträchtliches Aufsehen erregt. Die kleine, schnell errichtete Kapelle konnte dem Pilgerstrom nach Ende des Dreißigjährigen Krieges bald nicht mehr standhalten. So beauftragte der Gemeinde-Pfarrer den Meister Georg Dientzenhofer, der zu dieser Zeit mit seinem Schwager und zwei Brüdern am Kloster Waldsassen arbeitete, mit dem Neubau.

### Die Zahl Drei steht für Dreifaltigkeit

Den Grundgedanken des Kirchenbauwerks, das Thema der Dreifaltigkeit, setzte Dientzenhofer nahezu wörtlich in Architektur um: Die Zahl Drei ist daher das beherrschende Element seines Entwurfs. Wie ein Kleeblatt sind drei halbkreisförmige, von Kugelsegmenten überwölbte Konchen um die Achsen eines gleichseitigen Dreiecks geordnet – mit jeweils drei Nischen, in welchen Altare stehen. Exakt an die Schnittpunkte der Kreissegmente setzte der Baumeister drei



Risse, die durch Spannung entstanden waren, sind in dieser Kehle notdürftig mit Flickern repariert worden.

schlanke Treppentürme mit Zwiebdächern, die mit ihren Dachlaternen und kleinen Zwiebelkronen dominant über das steile Zeltdach aufragen. Zwischen den Türmen auf den drei Dachflächen sitzen drei kleine Türme als Dachreiter. Und ein dreipassförmiger Kreuzgang umschließt das Ensemble.

Ab dem 8. Mai 1685, dem Tag der Grundsteinlegung, (für die sechs Gulden Honorar bezahlt wurde) dauerte es ganze vier Jahre, bis die neue Kappel auf-

gebaut war. Stukkateure, Schnitzer und Maler brauchten für die Ausgestaltung allerdings wesentlich länger: Erst nach weiteren 22 Jahren konnte Albert Ernst Graf von Wartenberg, Weihbischof von Regensburg, am 12. August 1711, die feierliche Einweihung der Wallfahrtskirche zur Heiligen Dreifaltigkeit vornehmen.

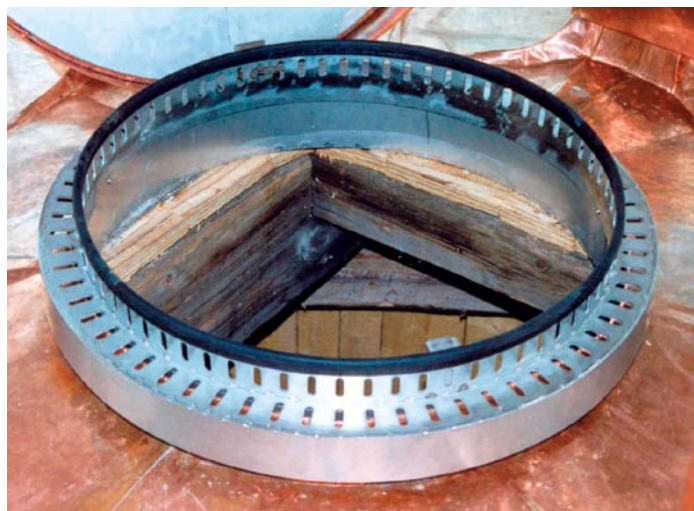




In der Werkstatt Lummel wurden Schare mit Blindfalz für die rund umlaufenden Turmtraufen vorgefertigt.



Runderneuerte Laterne in Tecu Classic.



Im Laternen-Innen: Ausstieg und abdeckbare Lüftungsöffnung in einem.



Die gebogenen Gesimse unter der Laterne wurden von der Ornament-Spenglerei Sporer aus München originalgetreu nachkonstruiert.

### Der große Brand

Die Geschichte der Kappel blieb weiter wechselvoll. Fast wäre sie im Rahmen der Säkularisation (= Verweltlichung/Entchristlichung) im Jahre 1803 abgerissen worden. Bei einem Brand im März 1880, der im benachbarten Wirtshaus ausgebrochen war und, durch starken Wind getrieben, auf die Kirche übergriff, wurden Dachstock und Türme völlig zerstört – und damit auch die Deckengemälde des böhmischen Malers Anton Smichäus.

Doch die Gläubigen sorgten für ein kleines Wunder: In vergleichsweise kurzer Zeit, nach nur einem halben Jahr, war der Schaden schon wieder repariert – allerdings nicht gerade in vollendeter Handwerkskunst. Zwar hatte Beichtvater Michael Lorenz aus Waldsassen so viel Geld gesammelt, dass Dach und Türme nun mit Kupfer gedeckt werden konnten. Schließlich hatte der Unterhalt der Schieferdeckung wegen der ungewöhnlichen Bauart der Kappel in den Jahren vor dem Brand enorme Ausgaben verursacht. Doch wegen der großen Eile beim Neubau blieb die Sorgfalt auf der Strecke.

### Die Geschichte der Bauschäden

Um den Dachstuhl und die Türme neu aufzubauen, verwendeten die damaligen Handwerker fast ausschließlich frisch geschlagenes Holz mit recht hohem Feuchtigkeitsgehalt. Im Laufe der folgenden Jahre und Jahrzehnte trocknete das Holz der Konstruktion langsam aus und schrumpfte. Es kam zu Spannungen und schließlich zu Rissen in der Eindeckung.

Eine weitere Ursache für die Bauschäden war die zu damaligen Zeiten angewandte Art der Tafeldeckung. Die meisten Scharen bestanden aus konisch zugeschnittenen Tafeln, die mit Hosen-

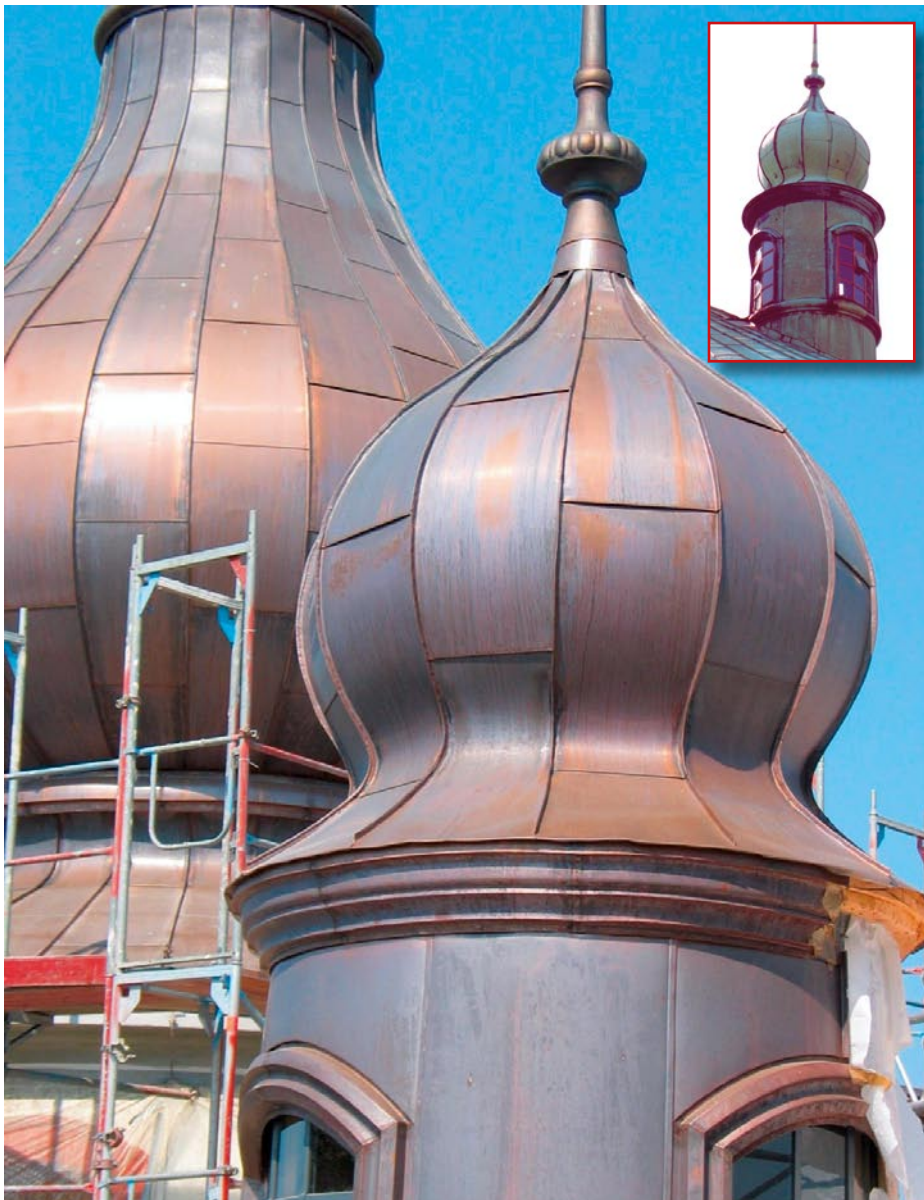




Die Kupferbekleidung der Kapitelle musste auf Gehrung geschnitten und wasserdicht (WIG-)geschweißt werden.



Die Blindfalze sind noch nicht zusammengedrückt – so kann die Kehle leicht an die jeweilige Form angepasst werden.



Einer der kleinen Türme vor und nach der Restaurierung.

hafte in den Doppel-, und mit Liegehafte in den Querfalzen befestigt worden waren. Damals war man sich sicher, dass bei Tafeldeckung schon genügend Ausdehnungsmöglichkeiten vorhanden seien. Doch im Laufe der Zeit stellte sich heraus, dass dies ein Trugschluss war, denn die Einbindung der Querfalze in die doppelten Längsfalze führte natürlich zu einer kraftschlüssigen Verbindung.

Dazu der Faktor Mensch: Trotz der Arbeit an so weihelichem Ort fürchteten einige Spitzbuben weder Hölle noch Teufel und griffen statt zu 0,7 mm starkem Material auch schon mal nach dem billigeren 0,5 mm dünnen Kupferblech. Gut, wenn solche schlitzzohrigen Gepflogenheiten heutzutage bereits Geschichte wären...

### Vom Regen in die Traufe

Wind und Wetter nagten weiter an dem lädierten Gotteshaus. Durch abgeplatzten Putz sickerte langsam Regenwasser hinter die Wandanschlüsse. Der Wind trieb den Regen in die Falze. Wasser drang mittels Kapillarwirkung über die aus Doppelstehfalz herauslugenden Enden der Hosenhafte nach innen. Unter der Deckung bildeten sich Rinnsale. Traufbleche und Hafte – um Kosten zu sparen, aus schwarzem Eisenblech angefertigt – rosteten vor sich hin. Schließlich gaben einige gewaltige Sturmböen im Jahr 1984 Teile der angegriffenen Dacheindeckung den Rest. Die Schäden wurden notdürftig beseitigt, den Bauschutt ließ man dabei allerdings einfach liegen. In der Folge wurde die ein-



dringende Feuchtigkeit in den Steinresten und dem herumliegenden Kalkmörtel regelrecht gespeichert. Da der Schutt zudem die Lüftungsöffnungen versperrte, konnte der Traufbereich nicht mehr austrocknen. Traufhölzer- und Schalungsbretter wurden morsch. Als die bayerische Landesregierung schließlich im Juli 2003 rund 300 000 Euro für die Instandsetzung bewilligte, war die Kappel mittlerweile in einem recht jammervollen Zustand.

### Die Rettung

Nach all den Schäden durch Feuer und Wasser und den eher schlecht als recht ausgeführten Reparaturversuchen sollte das ramponierte Baudenkmal nun endlich fachtechnisch richtig auf Vordermann gebracht und wieder zu einem barocken Schmuckstück hergerichtet werden. Das Bischöfliche Baureferat Regensburg hatte denn auch für die Sanierung von Dach und Türmen ausreichend Zeit eingeplant. Allein für das Zim-

merer- und Spenglerei-Gewerk wurden insgesamt drei Jahre Bauzeit veranschlagt, da Dacharbeiten während der Wintermonate in dieser schneereichen und eiskalten Gegend Bayerns nicht durchführbar sind. Zudem war der Umfang der Instandsetzung an der Holzkonstruktion im Vorfeld kaum abzuschätzen. Sicher war: Türme und sämtliche Dachflächen sollten wieder wie zuletzt mit Kupfer eingedeckt werden.

### Große und kleine Türme

Also nahmen sich die Mitarbeiter der Firma Lummel aus Karlstadt für das erste Sommerhalbjahr die Spenglerarbeiten an den drei großen Türmen vor. Die Tafel-Spiegeldeckung eines jeden Turmes wurde aus 24 gleichen Scharen mit Blindfalze in Tecu Classic gefertigt. Konische Schare für die Ausbildung der rund umlaufenden Turmtraufen waren bereits in der Karlstadter Werkstatt vorgefertigt worden: von der Traufe bis zur Einschnürung der Zwiebel 3-teilig mit 1 mm breiten Haftstreifen. Durch Weichglühen „butterweiches“ Kupfer ließ sich problemlos an die enge Rundung anformen und doppelt verfalzen. Bei der Turmeinschnürung musste besondere Sorgfalt auf die Rückkantung mit zwei seitlichen Falttaschen verwendet werden: In diesen Taschen fängt sich durch Wind eingetriebenes Wasser und rinnt bei nachlassendem Regen sofort wieder heraus. Das abgeleitete Regenwasser kann so nicht mehr unter die Eindeckung gelangen und somit auch die Holzkonstruktion nicht durchnässen.

Eine besondere Herausforderung für die Spengler war die Ausführung der Laternen. Säulen und Kapitelle erhielten kunstvolle, filigrane Einfassungen. Kanten und auf Gehrung geschnittene Nähte mussten wasserdicht verschweißt werden. Zudem sollte in die Laternen auch noch eine ganz praktische Vorrichtung eingebaut werden: Jeweils eine Turmentlüftung mit schlagregensicherer Abdeckung, die gleichzeitig als Ausstieg dient. Umlaufende Gesimse bilden den Abschluss der Laternen und zugleich die Traufen der aufgesetzten kleinen Zwiebeln, die natürlich ebenfalls belüftet werden mussten – in diesem Fall von unten.

Die wulstartig gebogenen Gesimse unterhalb der Laternen, dort, wo die konischen Kupferscharen der großen Zwiebeln auslaufen, wurden von den Spezialisten der Ornament-Spenglerei Sporer aus München nach historischen Vorlagen angefertigt. An den Enden wurden



Eine Kehle des Kreuzgangs in altem...



... und in neuem Zustand.



## Bautafel

**Bauherr:** Katholische Kirchenstiftung Münchenreuth, Waldsassen

**Beteiligte Behörden:** Bischöfliches Ordinariat, Regensburg, Bayrisches Landesamt für Denkmalpflege, München

**Bedachungen:** Spenglerfachbetrieb Lummel GmbH, Karlstadt

**Spenglerornamente:** Lorenz Sporer GmbH, München

**Ausarbeitung des Leistungsverzeichnisses:** Josef Peter Münch, KM Europa Metal AG, Osnabrück

die Gesimsteile um 5 mm nach außen gekantet und mit einem WIG Schweißgerät verschweißt (WIG = Wolfram-Inert-Gas-Schweißen). Ebenso stammen die originalgetreuen Sammelkästen der Rundbogen-Dachrinne am Kreuzgang aus der Werkstatt Sporer.

Im zweiten Jahr folgten die Arbeiten an den drei kleinen Türmen und den oberen Dachflächen. Für die neue Einfassung der kleinen Türme wurden Rundfaltenkehlen mit 180° Blindfalz hergestellt. Da die Blindfalze bei der Vorfertigung nicht zusammengedrückt wurden, ließen sich die Kehlen leicht an die Form des jeweiligen Erkers anpassen. In einem weiteren Arbeitsgang musste die so angepasste Kehle zugeschnitten und doppelt in der Dachfläche eingefalzt werden. Der Anschluss am Erker wurde 200 mm hochgeführt und mit einer Rückkantung ausgebildet. Die Metallbekleidung eines

Erkers wurde wiederum in die Rückkantung eingehängt.

### Zum guten Schluss

Der umlaufende Kreuzgang wurde schließlich im dritten Jahr neu eingedeckt. Zu dieser Zeit war Kupfer reichlich teuer. So versuchte man, mit so wenig Verschnitt wie möglich auszukommen. Deshalb sind auch kleine Abschnitte mit verwendet worden. Insgesamt wurden an der Kappel rund 3000 m<sup>2</sup> Tecu-Classic verbaut. Nach Abschluss der gesamten Sanierungsarbeiten präsentiert sich die Kappel nun in neuem Glanz. Mancher Besucher der Wallfahrtskirche wird die in langen Jahren entstandene Patina vermissen. Doch das nagelneue Aussehen der Dachflächen wandelt sich heute schon wieder durch gleichmäßige, kupfertypische Oxidation.



Rundum wieder hergestellt, ist die Kappel für neue Pilgerströme bereit.



